Aus dem achtzehnten Jahrhundert

Theodor Apel und Hilde Seeliger
zum 8. Juni 1922
zugeeignet

G.A. Bürger-Archiv

Aus dem achtzehnten Jahrhundert

Theodor Apel und Hilde Seeliger
zum 8. Juni 1922
zugeeignet

G.A. Bürger-Archiv

Gedruckt in 110 Exemplaren bei der Otto Wigand'schen Buchdruckerei in Leipzig. Davon sind 100 für den Handel bestimmt und zu beziehen durch Adolf Weigel, Abteilung Verlag, Leipzig

Dieses Exemplar trägt die Nummer

G.A. Bürger-Archiv

Zum Tage, der Euch vereint, möchten ein paar Freunde, die durch die Neigung zu den schönen Wissenschaften und Künsten Euch verbunden sind, eine kleine Spende aus diesem Bereich darbringen. Und was könnte Euch, die Ihr das 18. Jahrhundert mit besonderer Liebe umfaßt, deren Heim diese Zeit lebendig bewahrt, besser grüßen denn ein paar der ungefähren Zeitfolge nach vereinigte Zeugen aus jener Blütezeit von Geist und Geschmack, die sich neben den köstlichen Schätzen des deutschen Schrifttums dieser Periode in der Bibliothek ein bescheidenes Winkelchen erbitten und von da ungezählte Tage des Glücks für Euch erblicken möchten.

G.A. Bürger-Archiv

Gottfried August Bürger auf der Hochzeit in Sennickerode im Mai 1773.

Mit einem unbekannten Brief aus dem Lenorensommer.

Von

Erich Ebstein in Leipzig.

Überblickt man den Briefwechsel Bürgers im Sommer 1773, so stehen zwei Adressaten im Vordergrunde, Boie und Liste. Mit Boie, dem Freunde in Göttingen, nicht weit ab von seinem Amtmannssitz in Gelliehausen am Fuße der Alten-Gleichen, stand Bürger in lebhafter Korrespondenz. Es war der berühmt gewordene Sommer, da Bürgers Lenore entstand, die strophenweise an Boie und an die Genossen des Göttinger Bundes oder Haines mitgeteilt wurde. Am 27. Mai 1773 kann Bürger dem Freunde Boie verkünden: „Lenore nimmt täglich zu an Alter, Gnade und Weisheit bei Gott und den Menschen. Sie thut solche Wirkung, das die Frau Hofräthin des Nachts davon im Bette auffährt". Die Frau Hofrätin war die Frau des eben genannten Ernst Ferdinand Liste. Dieser lebte ebenfalls in Gelliehausen,

G.A. Bürger-Archiv

und zwar als Vormund zweier minderjähriger Söhne des verſtorbenen Majors K. F. F. von Uslar, befand ſich aber ſeit Anfang 1773 in Hannover, „um dort allerlei zweifelhafte Entſchädigungsanſprüche gegen die Familie von Uslar, in deren Dienſt Bürger ſtand, und gegen die Hannöverſche Regierung geltend zu machen. Deshalb blieb Frau Liſte, die Bürger unter dem Namen „Agathe“ in einem Liede gefeiert hat, unter dem Schutze Bürgers zurück. Bürger wohnte damals nicht nur in der Liſteſchen Wohnung, ſondern ihm war auch die Sorge für ſein Ökonomieweſen anvertraut. Da Liſte erſt Ende November von Hannover nach Gelliehauſen zurückkehrte, ſo war genügend Anlaß zu einem lebhaften Briefwechſel gegeben. Ich zähle aus dieſer Zeit gegen dreißig Briefe Bürgers an ihn, die es wert wären, in ihrer Geſamtheit vorgeführt zu werden.

Im Mittelpunkte unſeres Brieſes ſteht die Schilderung einer Hochzeit in Sennickerode. Hier, nicht weit vom Lenoredörfchen Gelliehauſen entfernt, wohnte auf ſeinem Gute der Hauptmann a. D. Thilo Leberecht Amadeus Heinrich von Uslar (1748—1814), gleichaltrig mit Bürger und ein Freund und Verehrer ſeiner Muſe. In deſſen gaſtlichem Hauſe ging Bürger oft ein und aus; in dem dreifenſtrigen

G.A. Bürger-Archiv

Saal des erſten Stockes trug er im September 1773 ſeine Lenore vor. In dieſem von einem ſchönen Park umgebenen Herrenhauſe war Bürger zum 31. Mai 1773 zur Hochzeit geladen. Der Bräutigam war der Elbe-Zollcommiſſarius Friedrich von Wiſſel (geſtorben 1782). Die Braut war eine Schweſter des eben genannten Thilo von Uslar. Sie war am 19. Oktober 1754 in Radolfshauſen bei Ebergötzen geboren, alſo 18 Jahre alt und hieß Magdalena Chriſtina (Chriſtiane) von Uslar. Ich verdanke dieſe Tatſachen den freundlichen Nachforſchungen des Herrn Generalleutnant a. D. Freiherr von Uslar-Gleichen, dem ich an dieſer Stelle beſtens zu danken habe.

Zu dieſer Uslarſchen Hochzeitsfeier ſtattete Bürger, der im Nebenamt auch dichtende Gerichtshalter der Uslarſchen Geſamtfamilie, ſei Glückwunſch in Verſen ab: „Das Lob Helenens. Am Tage ihrer Vermählung.“ (Ausgabe von Sauer S. 54, Berger S. 57, Conſentius—1914—Band 1, S. 46). Leider gelang es nicht, den offenbar für die Hochzeitsfeier hergeſtellten Einzeldruck des Gedichtes aufzufinden; es wurde dann aber im Wandsbecker Boten vom 6. Juli 1773 (Nr. 107) abgedruckt. Hatte Carl Redlich ſchon 1871 einen Einzel-Erſtdruck vermutet, ſo konnte Ernſt Conſentins den Nach-

G.A. Bürger-Archiv

weis führen, daß ein ſolcher in der Bibliothek von Johann Heinrich Voß, die im November 1835 verſteigert wurde, tatſächlich vorhanden war. Aber wem das Gedicht galt, wußte weder Eduard Griſebach, noch Auguſt Sauer, noch A. E. Berger. In einigen Exemplaren hatte Bürger das Gedicht an Liſte nach Hannover geſandt, „aus denen Sie ſich im Falle der Noth einige Groſchen Geld machen können". Auf dieſe Weiſe kam es, daß der Haingenoſſe C. F. Cramer im Juni 1773 an Bürger ſchreiben konnte: „Spr.(engel) hat aus Hannover einen Brief, daß Dein Loblied auf Helenen in allen feinen Geſellſchaften geleſen würde".

Da wir den Einzeldruck in keinem Exemplar mehr kennen und uns die Katalognotiz aus der Voßſchen Bibliothek nur den Anhaltspunkt „Sennickerode 1773" gibt, ſo können wir auch den genauen Titel nicht angeben. Der Zweitdruck im Wandsbecker Boten 1773 und der dritte Druck in Bürgers erſter Gedichtausgabe von 1778 führen den Titel: „Das Lob Helenens. Am Tag ihrer Vermählung". In der Gedicht-Ausgabe gab Bürger dem Gelegenheitsgedicht die richtige Datierung „im Mai 1773".

Iſt auch der Vorname Magdalene in Helene (Helena) abgekürzt, ſo iſt die Beziehung doch nicht zweifelhaft. Gleich der Anfang des Ge-

G.A. Bürger-Archiv

dichts gibt den Hinweis auf die Burgruinen der „alten Gleichen", die dem Gerichtsbezirk, den Bürger verwaltete, den Namen gab. In einem Brautgesang mußte die Schönheit der Gefeierten natürlich besonders hervorgehoben werden:

„O Bräutigam, welch' eine Braut
Wird Deinem Arm' zur Beute!
Bei meiner Leier schwör' ich's laut:
Die Krone schöner Bräute!
Wer zweifelt, wandre hin und her,
Rings um die alten Gleichen!
Kein schön'res Fräulein findet er,
In allen Königreichen." —

In den letzten drei — von fünfzehn — Strophen wendet er sich an den Bräutigam, den Herrn Baron von Wissel.

Wie es aber auf der Hochzeit herging, mag nun der Brief selbst erzählen.

G.(elliehausen) d. 3. *Jun.* 1773.

Wir haben endlich den Brief mit der Pistole erhalten, nachdem er einige Tage zu Göttingen auf der Post gelegen und ich vergeßen einen Schein mithinein zu senden. Ich konnte erst gar nicht begreifen, wo der *Louisd'*or mir herkäme. — Lieber Gottchen! dachten wir endlich, er will doch gern was schicken. Es ist

G.A. Bürger-Archiv

zwar nur ein Tröpfchen auf einen heißen Stein gewesen, indessen hat doch Elisabeth ihren Lohn davon erhalten können.

Wir sind zu der preißwürdigen Hochzeit in Sennickerode gewesen; und ich habe die Braut besungen, nicht so wohl um ihret- als um meinetwillen, um mein poëtisches Licht einmal vor allen hiesigen dunkeln Erdensöhnen leüchten zu lassen. Sie erhalten hier einige Exemplare davon aus denen Sie sich im Fall der Noth einige Groschen Geld machen können. —

Von der Hochzeit selbst etwas zu erzählen, so florirten darauf anfangs einige Gläser Hessenkrüger, doch wurde dieser auch gar bald in *Salvum* gebracht und noch ein herzbrechenderer Punsch an seine Stelle geschoben. Nächst dem war Wasser in Menge und schaales Bier, jedoch sehr sparsam zu haben. Um 4 Uhr waren die Gäste bestellt und Nachts um ein Uhr soupirten wir erst. Da waren die Gerichte kalte Schale und **Schäfen** Milch, Braten und Kuchen. Pastor Bierman konnte das Essen nicht abwarten und gieng. Pastor Zuch hergegen hielt die heftigsten *Attaquen* des Hungers aus, ob er gleich den ganzen vorigen Tag gefastet haben mochte. Für die Damen war schlechterdings keine Erfrischung, als Wasser und nur schaales Bier, vorhanden. So ward

G.A. Bürger-Archiv

denn nun bis Morgens um 3 Uhr getanzt, alsdann empfahl man ſich. Auf den andern Tag wurden die Gäſte wieder gebeten, und da giengs gerade eben wieder ſo. Kalte Schaale, Schäfen Milch u. ſ. w. Wie wir *ex poſt* erfahren, ſo iſt der zweyte Tag ein Picknick geweſen, wozu die meiſten aus der Verwandtſchaft *cont*ribuirt haben. — Noch eins! Die Muſikanten muſten die Gäſte bezahlen. — Von Niedeck war Niemand da. Fraulein von Trotha iſt mit der Jüngſten Frickchen gleichfalls zu dieſer Feyerlichkeit gekommen. Der HE. *Baron v. W.*(issel) ſcheint mir ein ziemlicher *Pes leporis* zu ſeyn. Inzwiſchen bedaure ich ihn, daß er mit der Braut zugleich eine Fraulein *v. Weſternhagen* mit ins Futter nehmen muß. —

Aus Ihrem letzten Briefe erſehe ich, daß Sie ein gewiſſer Sprengel aus Roſtock mit einer ſchiefen Naſe be Court hat. Er iſt ehmals ein guter Saufbruder von mir in Göttingen geweſen. Er iſt ſehr drollicht bey einem Glaſe Wein. Sonſt iſt eben nichts Böſes auf ihn zu ſagen, aber auch keine großen Tugenden. Indeſſen hat er viel gelehrte und hiſtoriſche Kenntniſſe. Er iſt auch deswegen nach Göttingen gerufen um bey der dortigen Bibliothek ein ihm von dem Buchhändler *Gebauer* zu tauſend Thaler *veraccor*dirtes hiſtoriſches Werk von

G.A. Bürger-Archiv

Engelland zu verfertigen. — Es ist mir lieb, daß Ihnen *Kielmanns* Egge gefallen hat. Er ist auch wirklich ein vortrefflicher Mann, sowohl was seine Kenntnisse, als seinen Character betrifft. Er und die Grafen von Stollberg machen nicht allein dem Adel sondern der ganzen Menschheit Ehre.

Ohnerachtet der Pastor Zuch ein ganzes halbes Jahr hindurch die Mordbrenner alle Sonntage abgeCanzelt hat, so nimmt die Bosheit mit dem Feüer-Anlegen hier doch noch kein Ende. Am zweyten Feyertage hat mir die Riepingsche ein FeuerNest so sie in dem Dachstroh des ehemaligen Nordmannischen *nunc* Schwarzburgischen Hauses gefunden, eingeliefert. Es besteht aus Lunte Schwefelstücken Stroh und Papier, ist schon angebrannt, hat sich aber doch wieder gedämpft. Das Papier ist von etwas geschriebenen abgerißen, worauf nur noch die Worte ***Copia Appell*** [ationis] zu lesen sind. Mein Gott! Sinnen Sie doch einmal recht, daß Ihnen der Hirnschädel raucht, auf einen *modum,* wie man auf die Spur eines solchen Bösewichts kommen möge?

Unser Garten ist im herrlichsten Flor. In einigen Tagen werden wir grüne Erbsen haben. Ich will hoffen, daß Sie davon auch noch genießen. Zum Henker! wer hätte das gedacht,

G.A. Bürger-Archiv

daß Sie so lange ausbleiben sollten? Dies ist nun schon der 6te Monath.

Wir haben hier gar vortreffliches Korn. Es tritt schon in die Blüthe.

Den Beleg von Lockemann habe ich verschlafen. Sie können ihn erst mit der Montags-Post bekommen. Dieser kleine Verzug wird ja nichts schaden.

Denken Sie denn noch solange in Hannover zu bleiben, bis daß ich hinkommen und mich *produc*iren kann? Das, dächte ich, wäre noch ziemlich lange.

Mit *Mad. Bergen* habe ich in diesen Tagen ein richtiges Narrenspiel gehabt. Das alberne Weib war krank und bildete sich ein, sie müste sterben. Sie *requi*rirte mich also ihren letzten Willen aufzunehmen, worinn sie ihr Lorchen zur Erbin einsetzte; ob sie gleich mit ihrem Manne Ehe*pact*en gemacht hat. Da half nun gar keine vernünftige Vorstellung gegen, sondern Sie heülte, ich *remo*virte ihr seeliges Ende, wenn ich das *Testament* nicht aufnähme. Ich muste also schreiben. Nun ist das alberne Mensch wieder gesund.

Vale faveque

GAB.

G.A. Bürger-Archiv

Die in dem Briefe genannten Perſonen ſind meiſt aus dem ſonſtigen Briefwechſel Bürgers bekannt. Auch die Art, wie Bürger ſich in Briefen über ſeine Mitmenſchen, Dienſtobern und Brotherren eingeſchloſſen, zu ergehen pflegte, findet man hier wieder. Die derbe Laune Bürgers kommt in der Schilderung des Feſtes mit gewohnter Schlagkraft zur Geltung, — Reſpekt und zurückhaltende Pietät darf man von dem ſelbſtbewußten jungen Dichtergenius nicht erwarten. Die von Bürger verſpöttelte karge Bewirtung in einem ſo gaſtlichen Hauſe anläßlich einer Hochzeit läßt noch deutlich die Nachwirkungen des Siebenjährigen Krieges ſpüren, in dem die Uslarſchen Güter beſonders ſchwer durch franzöſiſche Soldateska gelitten hatten. Ebenſo deutet auf Folgen der Kriegsverwilderung die Unſicherheit auf den Dörfern durch heimliche Mordbrenner.

Später, beſonders in ſeiner Appenröder Zeit von 1781—1784, hat Bürger, ehe er endgültig nach Göttingen zog, manches Geburtstagsfeſt in der Familie von Uslar verlebt und Thilos Gattin Luiſe „geweihte Angebinde“ zu ihrem Geburtstage überreicht. Sie war auch mit Bürgers erſter Gattin Dorette durch Freundſchaft verbunden, wie mir Einträge in deren Stammbuch verraten, das ſich in meinem Beſitz befindet.

G.A. Bürger-Archiv

„Von Niedeck war Niemand da“, besagt, daß von der dort wohnenden Familie des Amtmanns Leonhart besonders dessen Töchter Dorette, Bürgers erste Gattin, und Augusta-Molly, Bürgers zweite Gattin, vermißt wurden. Es ist in Bürgers Briefen die erste Erwähnung Niedecks, des Ortes, an dem er im nächsten Jahre, am 24. November 1774, wieder eine Hochzeit feierte — dieses Mal seine eigene.

* * *

G.A. Bürger-Archiv